

## Nachwort

(von Pietro Archiati)

«Und wer ist mein Nächster?», hatte der Schriftgelehrte gefragt. In der damaligen Zeit galt nur das Mitglied des eigenen Volkes als der Nächste. Schlimm genug, dachten viele Juden, dass dieser selbst gemachte Rabbi aus Nazareth in Galiläa kommt – aus einem Völkergemisch. Man kann sich vorstellen, wie gespannt seine Zuhörer darauf waren, wie er die Frage beantwortet: Wer ist mein Nächster?

Und er beantwortet sie, indem er die Geschichte von einem Juden erzählt, der von Räubern überfallen wird und halb tot am Rand des Weges liegt.\* Zwei Juden kommen vorbei – ein Priester und ein Levit, das heißt ein Priesterdiener – und beide gehen unberührt weiter. Als Dritter kommt ein Samariter (heute würden wir sagen: ein Ausländer, vielleicht ein Palästinenser), der zu Pferd auf Reisen ist. Er sieht den halb toten Menschen, empfindet tiefstes Mitleid und tut alles ihm Mögliche, um zu helfen, um den Menschen zu retten.

Es muss am Ende der Erzählung mucksmäuschenstill gewesen sein. Es hatte sicherlich keiner seiner jüdischen Zuhörer etwas dagegen einzuwenden, dass ein Samariter einem Juden das Leben rettet. Aber die große Überraschung kommt erst, als Jesus von Nazareth ganz zum Schluss die ihm gestellte Frage auf den Kopf stellt. Er fragt nicht wie der Schriftgelehrte, für wen von den dreien der halb Tote der Nächste gewesen *ist*, sondern er fragt ihn: Wer von den dreien, meinst du, hat sich für den halb Toten zum Nächsten gemacht, wer von ihnen ist durch sein Handeln für ihn zum Nächsten *geworden*?

Ein Mitglied des Volkes, dem ich angehöre, ist von Natur aus mein Nächster, mit ihm ist die Nähe ohne mein Zutun gegeben. Die Nähe zum Fremden

\* Diese Erzählung ist im Lukas-Evangelium (Kap. 10) überliefert.

hingegen wird nicht von der Natur gegeben, sie kann nur eine Errungenschaft der Freiheit sein. Bis zur Wende der Entwicklung wurden die Liebeskräfte von der Natur getragen, der Blutsverwandte liebte naturgemäß den Blutsverwandten. Die Wende besteht gerade darin, dass über die Entwicklung der Liebe mehr und mehr die individuelle Freiheit entscheiden kann. Je mehr ich in meiner Freiheit dem Fremden nahekomme, je tiefer er mir im Herzen nahegeht, desto mehr *werde ich* zu seinem Nächsten – und als Folge wird er mich als seinen Nächsten erleben können. Nur jener Mensch ist mein Nächster, für den ich zum Nächsten werde. Dem anderen nah ist man nicht, dem anderen nah wird man.

Dem anderen die Unversehrtheit des Körpers als Grundlage all seiner freien Entwicklung zu sichern, kann als die heiligste aller Liebespflichten gesehen werden. Am meisten liebesbedürftig ist ein Mensch, der halb tot daliegt und jeden Augenblick zu sterben droht. So beschloss der Sonnengeist, seinen Sonnenleib zu verlassen und im halb tot gewordenen Menschenkörper zu wohnen, um dessen ursprüngliche Lebenskräfte wiederherzustellen. In einer Reihe von Vorträgen, die Rudolf Steiner im Oktober 1911 in Karlsruhe gehalten hat, wird die Rettung des menschlichen Körpers durch den Sonnengeist ausführlich dargestellt. Hier nur ein kleiner Ausschnitt:

«Und vom Grab erhob sich jener Leib, der der Kräforträger der physisch-materiellen Teile ist [...] das reine Phantom des physischen Leibes, mit allen ursprünglichen Eigenschaften und Kräften des physischen Leibes. [...] Ebenso wie von dem Leib des Adam die Leiber aller Erdmensch abstammen, insofern sie den zerfallenden Leib haben, so stammen von dem, was vom Grab auferstanden ist, die geistigen Leiber, die Phantome für alle Menschen ab. Es ist möglich, eine Beziehung zum Christus